

Die Analyse ergab 92,98 Proc. C neben 6,72 Proc. H und eine zweite 93,21 Proc. C und 6,68 Proc. H.

Hieraus berechnet sich die Formel: C_7H_6 , so dass der fragliche Körper möglicherweise ein polymeres Stilben ist. Mit dieser Auffassung lässt sich indessen seine Entstehung nicht in Einklang bringen; er ist $C_6H_5CH_2Cl - HCl$ und Cl , doch kann man natürlich nicht voraussehen, wie viel Molecüle des Benzylchlorids Cl und wie viel HCl verlieren, so dass an die Aufstellung einer Formel nicht zu denken ist.

Verdünnt man das Benzylchlorid mit dem doppelten Volum eines bei etwa 130° siedenden Kohlenwasserstoffs und behandelt dann mit Kupfer, so entweicht ebenfalls Salzsäure und wird Chlormetall gebildet, aber das Product der Reaction ist jetzt ein aromatisch riechendes, farbloses Oel, das keine Spur des harzigen Körpers beigemischt enthält. Ich bin über die Natur dieses Oels, welches einiges Interesse zu verdienen scheint, noch nicht im Klaren und werde später darüber berichten.

Es ist wohl unnöthig, noch darauf hinzuweisen, dass auch die mit der α Xylylsäure isomeren und homologen Säuren sich mit Hilfe des feinvertheilten Silbers darstellen lassen werden. Aus den beiden Bromtoluolen und Monochloressigsäure werden zwei isomere α Xylylsäuren entstehen, und bei Anwendung höherer Fettsäuren natürlich die diesen entsprechenden analog constituirten Säuren.

Bonn, December 1869.

248. Th. Kempf: Ueber chlorkohlensaures und carbaminsaures Phenol.

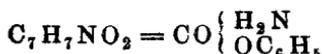
(Vorläufige Mittheilung.)

Bei Fortsetzung meiner Versuche über die Einwirkung des flüssigen Phosgens auf Phenol, worüber in Nr. 18 dieser Berichte S. 632 sich eine erste Mittheilung findet, habe ich beobachtet, dass das beim längeren Erhitzen von liquidem Phosgen und Phenol auf $140^\circ - 150^\circ$ C. gebildete Product, für sich destillirt, neben etwas durch gelindes Erwärmen leicht zu entfernendem Chlorkohlenoxyd, ein flüssiges Destillat giebt, von stechendem, an den des Chlorkohlensäure-Aethers erinnernden Geruch, während in der Retorte krystallisirtes kohlensaures Phenol zurückbleibt.

Jenes Chlor enthaltende Destillat wird durch Natronlauge, auch stark verdünnte, leicht zersetzt; eben so wenig lässt es sich unverändert rectificiren; denn das mit Wasser gewaschene und über entwässertem Kupfervitriol getrocknete Product gab beim Destilliren Salzsäure ab. Aus diesem Grunde gab die Analyse des Destillats keine

brauchbaren Resultate, und weniger Chlor, als das chlorkohlensaure Phenol enthält.

Nichtadestoweniger glaube ich bestimmt annehmen zu dürfen, dass dieses flüchtige, stark riechende Product der Einwirkung von Phosgen auf Phenol reich an chlorkohlensaurem Phenol ist. Ich habe nämlich gefunden, dass in der Lösung desselben in absolutem Aether trocknes Ammoniakgas eine reichliche Bildung und Ausscheidung von Salmiak bewirkt, und dass die davon abfiltrirte Flüssigkeit nach dem Verdunsten des Aethers eine in schönen Blättchen krystallisirende Verbindung hinterlässt von der Zusammensetzung des carbaminsauren Phenols:



Diese Verbindung schmilzt bei 141°C ., und ist wie in Aether, so auch in Alkohol und Wasser löslich, aus welchen Lösungsmitteln sie leicht krystallisirt. Beim Eindampfen mit concentrirter Natronlauge giebt sie reichlich Ammoniak ab, unter Bildung von kohlen-saurem Natron und Natriumphenylat.

Mit gesättigter wässriger Ammoniakflüssigkeit auf 140° — 150°C . erhitzt, erzeugt sie Phenol und Harnstoff.

Laboratorium des Prof. Kolbe.

Leipzig, den 20. December 1869.

249. A. Vogel: Nachweisung des Schwefelkohlenstoffgehaltes im Steinkohlenleuchtgase.

Der Schwefelgehalt der Steinkohlen ist bekanntlich Veranlassung, dass das daraus gewonnene Leuchtgas stets in grösseren oder geringeren Mengen Schwefelwasserstoffgas enthält. Neuerer Zeit ist indess die Reinigung des Leuchtgases eine so vollständige, dass man vom Schwefelwasserstoffgas im Leuchtgase kaum Spuren zu entdecken vermag; im Münchner Leuchtgase wenigstens zeigt sich in der Regel auch nach mehrstündiger Einwirkung auf essigsames Bleioxyd keine Reaction. Neben dem Schwefelwasserstoffgas bildet sich aber bei der Destillation schwefelhaltiger Steinkohlen stets auch Schwefelkohlenstoff, welcher durch die gewöhnlichen Reinigungsrichtungen nicht entfernt werden kann und daher ein Begleiter des Leuchtgases ist. Da der Gehalt an Schwefelkohlenstoff im Leuchtgase selbstverständlich doch meistens nur ein geringer sein kann, so ist es nicht immer leicht, dasselbe mit Bestimmtheit nachzuweisen. Zu den mannichfachen in dieser Beziehung angegebenen Methoden möchte ich noch eine weitere hinzufügen, welche nach meinem Dafürhalten entsprechende